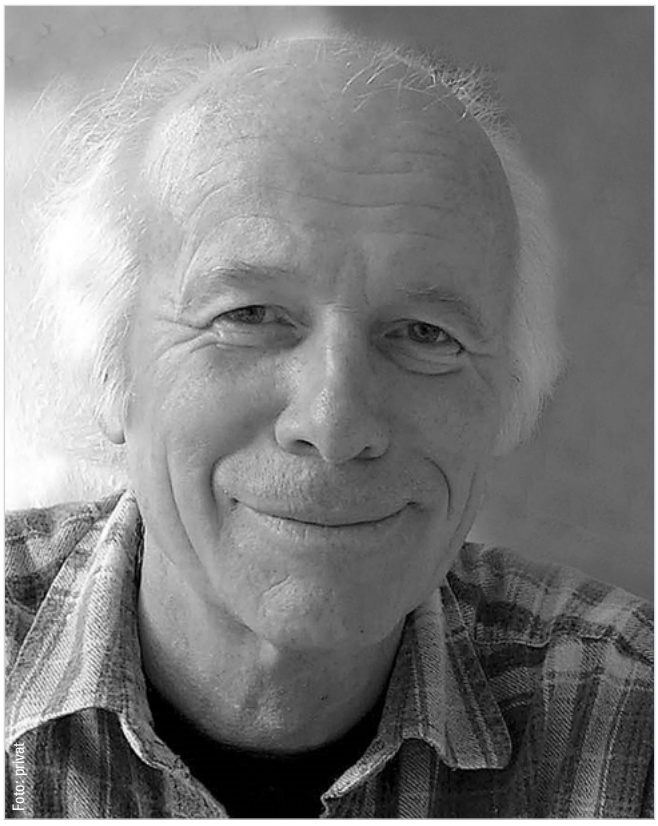
Foto: privat

Axel Brennicke

22. Januar 1953 - 26. Februar 2017

November 1989, Revolution in Ostdeutschland. Die Berliner Mauer wird durchlässig und der eiserne Vorhang hebt sich zwischen zwei deutschen Staaten, die seit vierzig Jahren in unschönem Nebeneinander existieren. Wer das einmalige Glück hat, zu dieser Zeit in Berlin zu sein, wird Zeitzeuge einer der schönsten, fast unglaublichen politischen Entwicklungen in der Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der Verfasser dieser Zeilen hatte zwei Monate zuvor seine Doktorarbeit in der Arbeitsgruppe von Axel Brennicke am jungen „Institut für Genbiologische Forschung“ (IGF) begonnen. Das kleine IGF existierte erst seit kurzem – in unmittelbarer Nachbarschaft des angesehenen MPI für Molekulare Genetik und der Freien Universität im schönen Berliner Villenvorort Dahlem. Es sollte sich unter der Leitung von Lothar Willmitzer und Axel Brennicke schnell zu einer neuen Größe in der pflanzlichen Molekularbiologie entwickeln.

Das Charisma Axel Brennickes als neu berufener Abteilungsleiter, der so deutlich „anders“ war, hatte den Autor in dessen Arbeitsgruppe gelockt – vielleicht sogar noch mehr als das originäre Interesse an der DNA in den pflanzlichen Mitochondrien, worüber dort gearbeitet wurde. Ganz offenbar war hier 1988 mit der AG Brennicke eine Arbeitsgruppe aus Tübingen nach (Noch-) West-Berlin gekommen, in der Freiheit und Freude an der Wissenschaft ganz weit oben standen. Dazu mit einem Chef, dessen Büro reich an Andenken aus Reisen in die ganze Welt war, der sich gerade für eine Weltraummission beworben hatte und dessen Tür immer für jeden offenstand.

Das Bild von Axel Brennicke als dem Mann, der anders ist und gerne unbekümmert gegen den Strom schwimmt, bestätigte sich schnell. Als 1990 für viele Menschen der Wechsel von der Zweitakt-Welt des Ostblocks in die westliche Viertakt-Welt eine wichtige Lebensgröße war, tat Axel genau das Gegenteil und schaffte sich einen Trabant an. Und so knatterte Professor Brennicke luftverschmutzend und wider aller Fortschrittsorientierung in seiner anachronistischen DDR-Karosse im Zweitakt durch Berlin – zur großen Belustigung (meistens jedenfalls) von Kollegen und Gästen am IGF. Wie es ein Paradiesvogel in der Wissenschaft eben so tut.

Praktisch zeitgleich mit dem Fall der Berliner Mauer wurde die neue AG Brennicke Mitentdecker eines – und dies gilt wohl bis heute – der eigentümlichsten Phänomene der molekularen Genetik: dem RNA-Editing in den Organellen von Pflanzen.

Wenn Axel diese Zeilen noch lesen könnte, würde er sich über den „Paradiesvogel“ womöglich mit einer gewissen Belustigung ärgern. Denn einige Jahre später war er nämlich doch arg betroffen, als ein hochrangiger externer Gutachter diesen Begriff für ihn anlässlich einer Begutachtung in Ulm verwendete. Dieser kam seinerzeit aus dem erweiterten Berlin, das inzwischen zur Hauptstadt avanciert und leider verfrüht dem unschönen Exzellenz- und Elitewahn anheimgefallen war, der die deutsche Wissenschaft inzwischen so sehr dominiert – und Axel Brennicke bis zuletzt zuwider war.

Ebenso hatte zuvor wider aller Vernunft das höchst erfolgreiche IGF Mitte der 90er Jahre sein frühes Ende genommen – was Axel Brennicke einerseits, wie so oft, zu wissenschaftspolitischen Resümees in Tages- und Wochenzeitungen veranlasste, ihn andererseits aber nicht gerade mit großer Zukunftssorge umtrieb. Für den leidenschaftlich Weltreisenden Axel Brennicke war das kein Thema; muss man eben weiterziehen und sich was Neues suchen.

Und so kam es dann, dass sich sogar zwei süddeutsche Universitäten bereit erklärten, dem originellen Herrn Brennicke eine neue Professur und angemessene Ausstattung anzubieten. Die klärende Expedition des Chefs mit seinen Assistenten nach Süddeutschland fand an der Universität in Ulm bereits ihr frühes Ende, denn hier passte einfach alles – einschließlich der großen Mengen Trollinger aus dem Keller des Amtsvorgängers, die den Beteiligten 1994 nachhaltig die Sinne benebelten.

Die Möglichkeiten, sich unter Axel Brennickes Leitung weiter frei zu entfalten, hatten damit ein schönes neues Umfeld auf dem Ulmer Eselsberg bekommen. Ein neues

Umfeld, das er mit schöner Kunst über Wissenschaft in den Fluren seiner Abteilung sowie dem in Eigeninitiative verlegten Boden auf der großartigen Dachterrasse von M24 noch viel attraktiver gestaltete.

Ganz entgegen einer weiteren gutachterlichen Fehlleistung, die konstatierte, „dass Herr Brennicke seine produktivsten Jahre bereits hinter sich" habe, folgten für Axel 22 sehr produktive Jahre in Ulm. Das wichtigste Ergebnis dieser Zeit ist vor allem die Charakterisierung einer Vielzahl von genau denjenigen Kern-codierten Proteinen, die das RNA-Editing in den Mitochondrien und Chloroplasten der Landpflanzen bewerkstelligen, welches seit 1989 viele Arbeitsgruppen weltweit beschäftigt. Mizuki Takenaka, 2001 als junger Postdoc aus Japan zur Gruppe gestoßen, tritt hier unter den vielen erfolgreichen Mitarbeitern der späteren Ulmer Jahre ganz besonders hervor.

Es ist müßig, die wissenschaftliche Produktivität von Axel Brennicke mit Zahlen zu belegen – das *Web of Science* alleine kennt heute über 170 vielzitierte Publikationen unter seinem Namen. Unzählige populärwissenschaftliche Beiträge in *Biologie in unserer Zeit* und andernorts sowie viele wissenschaftspolitische Artikel in der Tagespresse kommen hinzu. Sein kleines Buch „Wollen Sie wirklich Wissenschaftler werden?" ist nicht nur Ratgeber für den orientierungsbedürftigen Nachwuchs, sondern bietet auch denen, die im Betrieb angekommen sind, so manch Bedenkenswertes.

Letztlich muss man Axel aber selbst auf internationalen Meetings im Umgang mit Kollegen aus aller Welt erlebt haben, um seine Rolle als Repräsentant für entspannte und freudige Naturwissenschaft sowie als Vorbild für junge Menschen zu verstehen.

Viele Kollegen in den Lebenswissenschaften kennen Axel Brennicke als Autor seiner „Ansichten eines Profs", einer regelmäßigen Kolumne im *Laborjournal*, mit der er die Skurrilitäten des deutschen Universitäts- und Wissenschaftsbetriebs aufs Korn nahm. Oft belustigend, oft allerdings nicht für alle – und oft auch nicht dazu angetan, sich neue Freunde zu machen. Und so war es immer mit ihm. Lieber etwas Konfliktgefahr, als die viel größere Gefahr öder Routine, unerträglicher Langeweile oder morbiden Stillstands.

Wer weitere Seiten des Menschen Axel Brennicke kennenlernen will, dem sei sein „Tödliches Geflecht" als recht gelungenen Ausflug in die wissenschaftliche Belletristik empfohlen. Ein Mann mit unglaublich vielen Facetten, immer großzügig, loyal und voller Unterstützung für seine Mitarbeiter, oft kreativer Streitpartner, niemals aber der opportunistisch glattgeföhnte Karrierist. Es war eine Freude, eine Ehre und vor allem horizonterweiternd, ihn gekannt und mit ihm gearbeitet zu haben.

Und nun ist alles viel zu früh zu Ende gegangen. Axel Brennicke starb am 26. Februar 2017 nach schwerer Krebserkrankung. Er hinterlässt seine Frau Christine, seine Tochter Johanna aus früherer langjähriger Beziehung samt Schwiegersohn und Enkeln, Schwester und Mutter, seine unverändert produktive Arbeitsgruppe, seine wundervolle Sekretärin Evelyn als große Stütze in seinen 22 Ulmer Jahren – und sehr viele Menschen wie mich, die er mit seiner nonkonformistischen Art nachhaltig geprägt hat.

VOLKER KNOOP, BONN

Liquid Handling Station

Zwei Wochen Probezeit in der Praxis.

Testen Sie die Einsatzmöglichkeiten des automatischen Pipettiersystems. Beratung und Unterstützung bekommen Sie von unseren BRAND-Spezialisten – natürlich kostenlos, kompetent und vor Ort in Ihrem Labor.

Sichern Sie sich jetzt Ihren Testtermin unter:
www.brand.de/methodencheck
oder lhs@brand.de

www.brand.de

Jetzt kostenlos testen!

BRAND

BRAND. For lab. For life.